



Annemarie Saxer-Frick mit ihrer Mutter Theres Frick-Brunhart sowie mit ihrer Schwester Regina Hussein-Frick an der Rheinbrücke, kurz vor der Abreise nach England, 1. Juni 1959.

betrieben. Mein Vater war bereits vorher als Senn auf der Alpe Guschgfiel. So hat man ihn dann angefragt. Auf Guschgfiel war er wohl im Sommer 1943 und 1944. «Heinerle» [Heinrich] Kaufmann war «Zusenn», ebenso kann ich mich an Vinzenz Bürzle erinnern ... Auch der «Wagner Heinere» [Heinrich Vogt] war dort und «Augustina Oskar» [Oskar Wolfinger] als «Kliikühjer» gleich nach Abschluss der Schule. Alle zwei Wochen brachte «Karljörga Fidele» [Fidel Frick, Mister auf Guschgfiel] mit seinem Fuhrwerk die Butter nach Balzers. Die Butter wurde dann dort direkt an die beteiligten Bauern verteilt. Den Käse hingegen lagerte man bis zur Alpabfahrt.

Das Leben auf der Alp war hart und einfach. Jeder musste täglich zweimal 20 Kühe melken. Da hatte man schon einmal geschwollene Finger. Gekocht wurde selbst und mein Vater hat erzählt, das «Heinerle» habe einmal sogar «Küachle» gemacht.

Wir durften einmal den Vater besuchen. Meine Schwester Regina, meine Kusine Elfrieda Tschugmell und ich gingen zu Fuss von Triesen nach Guschgfiel, haben dort übernachtet und sind am anderen Tag wieder zu Fuss nach Hause.

Ich bin wohl in der achten Klasse gewesen und musste am Abend Milch ausschenken. Da war ein Tisch

beim Eingang. Man hat die Milch mit dem Litermass in die «Melchkännle» geleert. Alle, die zuhause keine Geissen oder keine Kühe hatten, holten jeden Tag ihre Milch in der Sennerei, da man keine Kühlschränke hatte. Und Milch gab es nur in der Sennerei. Die Bauern brachten zweimal am Tag ihre Milch in «Tausen» und Kübeln. Diese wurde gewogen und das Gewicht in das «Milch-Büchlein» eingetragen. Ende des Monats hat mein Vater dann alles von Hans Foser [«Stiera Hansele»] kontrollieren lassen. Das musste ja genau stimmen.

Mein Vater hat «Suura Kääs» gemacht und wohl auch süssen. Auch Butter wurde produziert. Da die Lebensmittelrationierung auch nach dem Krieg noch einige Zeit andauerte, musste auf die Butter eine entsprechende Marke aufgeklebt werden.

Die Sennerei war für meinen Vater ein «Ganztagesjob». Die Bauern brachten ihre Milch früh am Morgen und spät am Abend. Nach jeder Milcheinlieferung musste geputzt, gekäst und gebuttert werden. Wir mussten von Mäls aus die «Schotte» holen, in einer «Wösstanda» auf einem Handwägelchen. Diese wurde den Schweinen verfüttert.

Nicht nur Butter war rationiert, sondern zum Beispiel auch Eier. So wurde auch die Zahl der Hennen durch die Lebensmittelkontrolle kontrolliert, damit man nicht «schwarz» verkaufen konnte. Beim «Schriiner Wele», der damals Vorsteher war, musste man die Lebensmittelkarten holen.

Du gingst damals noch zur Schule. Welche Erinnerungen hast Du daran?

Ich war in der achten Klasse bei der Schwester Ehrenfrieda. Schwester Marcia hatte die erste Klasse, Schwester Zita die zweite und dritte und Lehrer Alfons Marxer die vierte und fünfte. Die Schwestern waren gute Lehrerinnen.

Nach der Pflichtschule gab es am Sonntagnachmittag noch die «Christenlehre». Fehlen durfte man dort nur mit Dispens, sonst musste man fünf Franken bezahlen. Alle 14 Tage musste man zur Beichte, da wurde man von der Mutter geschickt. Und die tägliche Schulmesse um halb sieben war natürlich auch obligatorisch.